

Zeitschrift: Zoom : Zeitschrift für Film
Herausgeber: Katholischer Mediendienst ; Evangelischer Mediendienst
Band: 36 (1984)
Heft: 5

Buchbesprechung: Bücher zur Sache

Autor: Sieber, Markus

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

● Ob es sich nun um eine Kindersendung oder einen akademischen Vortrag handelt, überall ist eine *hörerfreundliche Sprache* nötig. Damit meine ich etwa: die Vermeidung unübersichtlicher Relativsätze; Wiederholungen des oder der Hauptgedanken, kurze Erholpausen mit Musik, Zusammenfassungen. Es ist ein grosser Unterschied, ob ich einen Text nochmals lesen kann oder ob ich – wie der Radiohörer – darauf angewiesen bin, nur Gehörtes aufzunehmen. Hörhilfen sind nötig. Wir alle sind schlechte Hörer geworden, deren Aufnahmefähigkeit schnell ermüdet.

Schlussfolgerung

Es mag enttäuschen, dass das Radio den Schritt vom Einwegmedium zum Zweiwegmedium nicht leistet; das heisst aber nicht, dass es nicht möglich ist, in überlegten Radiosendungen eine Hörernähe zu erreichen, die den Hörer ernstnimmt, so ernst, dass er – was leider immer weniger der Fall ist – schriftlich auf das Gehörte mit Lob und Kritik antwortet und so dem Programmacher jenes Feedback gibt, ohne das dieser auf die Länge nicht sinnvoll arbeiten kann.

Andres Streiff

BÜCHER ZUR SACHE

Entwicklungen rund um den Bildschirm

«Televisionen – Medienzeiten», hg. von Siegfried Zielinski, Projekt Technik und Massenmedien an der Technischen Universität Berlin. Berlin 1983, Express Edition, 144 S., mit schwarzweissen Abbildungen

«Eine Dekade währt die Auseinandersetzung bereits über Sinn und Unsinn, um Vor- und Nachteile, Gefahren und Möglichkeiten der Erweiterung des traditionellen TV-Apparates durch neue Techniken der Information und Unterhaltung. Aber sie scheint öffentlich gerade erst begonnen zu haben. Das Projekt «Technik und Massenmedien» versucht seit etwa zwei Jahren, in diese Debatte einzugreifen und zugleich Studenten für sie zu qualifizieren.» Daraus ist dieses Buch entstanden, welches mit 22 Beiträgen das Thema (besser: die anrollenden Realitäten) recht vielfältig absteckt.

Die Artikel sind kapitelweise und sachbezogen gruppiert worden: Arbeit, Restzeit-Gestaltung, kulturelle Produktion, Entwürfe und Nutzungen von unten, Stra-

tegien und Verwendungen von oben und andere. Jedem Beitrag sind (zu) wenige Literaturhinweise beigelegt, oft sind's auch nur Zeitschriftenartikel. Leider befriedigt auch die Literaturübersicht am Schluss des Bandes gar nicht. Zu pauschal sind die knappen kommentierenden Sätze, zu beliebig die Auswahl: Warum etwa Hans Richters «Der Kampf um den Film», nicht aber «der Bächlin», Prokops «Soziologie des Films» oder Erwin Reiss' «Fernsehen unterm Faschismus»? Warum für Videoschaffende Ivens' «Die Kamera und ich», aber kein einziges Buch aus und über die tatsächliche Videobewegung (von den unzähligen sehr ergiebigen Artikeln ganz zu schweigen)? Das Buch weist also einerseits ungenügend über sich selbst hinaus.

Andererseits finden – im ganzen Band – die Ansätze zur Gegenöffentlichkeit nur eine sehr verkümmerte Darstellung, und das wiegt schwerer. Die «Medienvisionen», die die Titelgrafik verspricht, fallen eindeutig negativ-utopisch aus, da sieht alles schon fixfertig gemacht aus und ziemlich hoffnungslos. Ich bin kein Hurravideot (mehr), aber der einzige und kurze Beitrag zur alternativen Videopraxis ist

denn doch viel zu deprimierend ausgefallen. Vor allem müssen Sätze wie «Vielleicht wäre es sinnvoller, ein effektives bundesweites Vertriebsnetz aufzubauen» einem krassen Unwissen über laufende Aktivitäten in der Szene entspringen. Dem Forderungsteil im Artikel über offene oder Bürgerkanäle, der auch sonst nichts nicht schon oft Gelesenes bringt, fehlt dadurch der positive Rückhalt. Die Radiopiraten-Bewegung ist besser dargestellt, auch finden sich hier kurze Ausführungen zur finanziellen Frage, und die ist meiner Ansicht nach die allerwichtigste letztlich auch für die emanzipatorische Medienpraxis (aktuelles Beispiel: ALR Zürich). Die verschiedensten Modelle wurden und werden gerade von Videogruppen durchgespielt. Was das Buch bietet, ist – nochmals: – ein informativer Querschnitt durch die vielfältigen, von wirtschaftlichen Interessensverbänden gepushten und von dummen/schlaunen/zynischen Politikern als «Sachzwänge» umformulierten und portionierten neueren Entwicklungen rund um den Bildschirm. Und was da auf uns zukommt, beziehungsweise schon da ist, gibt wahrhaftig zu denken: individuelle und sozial verheerende Bildschirm-Arbeit und -Heimarbeit, idiotische bis faschistoide Videospiele, kommerzielles Kabel-TV, Verdrängung der Film- durch MAZ-Ästhetik, scheinbefriedigender Suchtkonsum von Videokassetten und so weiter. Wer sich diesbezüglich noch nicht regelmässig informiert hat, kann sich mit diesem Buch einen guten Überblick mit Schwerpunkt auf gesellschaftlichen Zusammenhängen verschaffen. Diesen Wert hat es zweifellos, auch wenn ich abschliessend noch mehr Einwände bringe.

Ich empfinde das Buch inhaltlich als etwa zwei bis drei Jahre zu spät kommend, und zwar – folgere ich – ist es vermutlich eine rein theoretische Kompilationsarbeit: keine neuen Einsichten, alles lag schon auf. 1982 tastete ich neun Monate in einer Druckerei am Bildschirm (Fotosatz), um dieses Jahr acht Monate in den USA verbringen zu können, wo ich hauptsächlich in Computerkollektiven arbeitete (und das Zeug endlich etwas lernte – ein Kinderspiel ist's, im wahrsten Sinn des Wor-

tes!). Wie sich denkende Arbeiter den Umstrukturierungen stellen, die Haltung von mit Videogames aufgewachsenen Kids zum Computer, Ansätze der US-Linken, die neuen Technologien anders zu benützen – da sind Vereinnahmungsstrategien am Anlaufen, die für mich das Horrorbild ziemlich aufhellen. Auch frage ich mich, ob das Buch nicht gewissermassen von einer falschen Generation geschrieben wurde, und zwar nicht altersmässig verstanden: Jemand, die/der Video immer nur «von Hand» (halbautomatisch) montierte, wird sich vor einem vollelektronischen Schnittplatz erstmal wie ein Esel fühlen und wird pessimistischen Theorien über die Zwangsläufigkeit gesellschaftlicher Entwicklung und Entfremdung recht geben. Mit ein bisschen Übung wird sie/er nicht nur kreativer – und zeitsparender – mit den Geräten arbeiten, also lustvoller; ihm/ihr werden auch immer mehr mögliche alternative und subversive Nutzungsweisen einfallen, die sich zu einer neuen Vision von Gegenöffentlichkeit verbinden und verdichten könnten, die wiederum befruchtende Impulse fürs konkrete, verändernde Schaffen geben kann.

Das Buch erweckt fast den Eindruck, die Arbeitsverhältnisse würden erst jetzt entfremdet. Dem ist natürlich nicht so: Der Schub, der da angefangen hat und als 3. Industrielle Revolution benannt wird, ist doch ein ganz banaler weiterer Schritt im kalten Gang unseres Systems. Die Diskussionen ähneln drum früheren aufs Haar, was es den Technokraten leicht macht, immer wieder das Nicht-Argument von «Maschinenstürmerei» aufzufahren. Umso bedauerlicher ist es, dass in diesem Buch eine Diskussion der interessanten grossen Entwürfe fehlt, die bei den Linken und in der Alternative im Aufbau begriffen sind. In Frage gestellt – und das ist tatsächlich neu – ist ja heute die Arbeit an sich, und mehr: unser ganzer Zusammenhang, unser Überleben, ja. So wie's lief, wird's nicht mehr lange laufen können. Einen Teil zur Analyse des Warum liefert dieses Buch, konstruktive Beiträge für die so notwendigen Gegenstrategien müssen und sollen die Leser allerdings selber erarbeiten.

Markus Sieber

«Paternalismus statt Dialog»

i3w. Die Geschichte ist reich an Beispielen, wie die Industrienationen mit ihrer wirtschaftlichen und militärischen Macht die Entwicklungsländer dominieren. Doch auch im Bereich der Kommunikation und der Massenmedien leidet die Dritte Welt unter krasser Abhängigkeit. Diesem Umstand treten die Entwicklungsländer seit geraumer Zeit mit ihrer Forderung nach einer neuen «Informations- und Kommunikationsordnung» entgegen, die Gegenstand der Diskussionen innerhalb der UNESCO ist. Die Schweiz spielt als UNESCO-Mitgliedsland dabei eine aktive Rolle, allerdings selten auf Seiten der Entwicklungsländer. Das neue Dossier «Paternalismus statt Dialog» beschäftigt sich mit dieser schweizerischen Haltung. Das Dossier enthält Beiträge, die anlässlich eines Kolloquiums im Sommer 1983 in Genf gehalten wurden: eine kritische Analyse des schweizerischen Beitrags in der UNESCO-Debatte sowie die Replik des ständigen Delegierten der Schweiz bei der UNESCO, Botschafter Hummel. Im weiteren enthält das Dossier die profiliertesten Beiträge von Journalisten und Medienpolitikern, die sich anlässlich des Genfer Kolloquiums zu Worte gemeldet hatten.

Das Dossier kann zum Preis von Fr. 5.– bestellt werden beim Informationsdienst 3. Welt, Postfach 1686, 3001 Bern.

Erster Direktfernsehsatellit in Japan

gs. Japan hat einen Fernmeldesatelliten auf eine Umlaufbahn um die Erde gebracht, der erstmals Tausende japanischer Haushalte direkt mit Fernsehprogrammen versorgt und den Empfang anderer Programme verbessern soll. Der Satellit mit der Bezeichnung BS-2a wurde in Valley Forge im US-Staat Pennsylvania in amerikanisch-japanischer Zusammenarbeit gefertigt und wurde in Tanegashima in SüdJapan gestartet. Er erhält eine geostationäre Umlaufbahn in

rund 36000 Kilometer Höhe und soll im Mai in Betrieb genommen werden. Mit seiner Hilfe werden 420000 Haushalte, die bisher durch Berge vom Fernsehempfang weitgehend abgeschnitten waren, über Parabolantennen zwei Fernsehprogramme empfangen können.

Tessin erhält deutschsprachigen Privat-TV-Sender

wf. Unter dem Motto «Fernsehen für mehr Freude am Leben» hat ein deutschsprachiges Privatfernsehen für die Gebiete des Sopraceneri und für Teile Norditaliens Versuchssendungen aufgenommen. Die Redaktion der von Carl Schell gegründeten Fernsehanstalt Television International (TVI) befindet sich in Brissago, während der Sender jenseits der Landesgrenze bei Cannobio liegt. Der Normalbetrieb mit einigen Stunden Sendung täglich soll Ende März aufgenommen werden; eine Ausstrahlung bis in den Sottoceneri ist geplant.



CHINA'S SCREEN

Dreimonatsschrift aus der Volksrepublik China in englischer oder französischer Sprache

Neueste chinesische Filmproduktionen in farbig illustrierten Kurzdarstellungen

Versand per Luftpost

Einzelnummer Fr. 2.50, Abonnement Fr. 8.– (1 Jahr), Fr. 15.– (2 Jahre), Fr. 20.– (3 Jahre)

Vereinigung **Freundschaft mit China**

Postfach 977, 8021 Zürich, Telefon 01 241 82 16

Ich abonniere **China's Screen** für _____ Jahr(e) in englischer/französischer Sprache

Name _____ Vorname _____

Adresse _____

Wohnort _____ Unterschrift _____

Ein aussergewöhnliches Werk

Von Angesicht zu Angesicht

Porträtstudien

Michael Stettler zum 70. Geburtstag,
herausgegeben von *Florens Deuchler*,
Mechthild Flury-Lemberg und
Karel Otavsky.

340 Seiten, Grossformat 22,5 x 28 cm,
8 Farbtafeln, 198 schwarzweisse
Abbildungen, Leinen, Fr. 130.–/DM 145.–



Das Michael Stettler zu seinem 70. Geburtstag 1983 dargebrachte Werk ist mehr als nur eine Festschrift zur Feier eines einflussreichen Zeitgenossen. Aus dem Band entstand ein bedeutender und thematisch einheitlicher Beitrag zur Geschichte des abendländischen Bildnisses in seinen vielfältigen Verästelungen und gemeinsamen Traditionen.

Verlag Stämpfli & Cie AG Bern

Postfach 2728, 3001 Bern

